

# April

Autor(en): **Altheer, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **43 (1917)**

Heft 15

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-450085>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Sechseläuten

Nun leuchtet weit ins lichte Land  
das Banner, das entrollte;  
denn heute wird der Böögg verbrannt.  
Das heißt — er sollte.

Doch weil jetzt schlechte Zeiten sind,  
drum müssen wir verzichten,  
und es begnügt sich Mann wie Kind  
nunmehr — mit dichten.

Die Phantasie ist frei und kann  
verwinden alle Schranken.  
Drum explodiert der Wintermann  
heut — in Gedanken.

Die Not der Zeit ist eben stark;  
man muß sich darnach richten,  
und auf den bunten Seuerquark  
einmal — verzichten.

Der Lenz, der lang genug gesäumt,  
naht, uns mit vollen Taschen,  
dieweil man grade von ihm träumt,  
zu — überraschen.

Martin Salander

## Demokratie und Demokratie

Das demokratische Regiment  
Müß' alle Völker ententen —  
So predigt der Wilson. Wo man kennt  
Als Dollarikas Präsidenten.

Und denken wir an die Republik  
Von Plutokratiens Gnaden,  
So werfen wir einen verfohlenen Blick  
Zum Himmel. Der kann nicht schaden.

Und denken dabei, wir Wilden sind  
Die besseren Menschen trotz allen,  
Und denken dafür als liebes Kind  
Meister Wilson und Genossen zu gefallen.

Wo uns business blüht und der Dollar rollt  
Und die Seele dumpf und stumpf ist,  
Wo alles kniet vor dem Kalbe von Gold  
Und kalte Technik nur Trumpf ist.

Wo nichts die wahre Kultur vermehrt,  
Weil alles nur Rechnung und Sahl ist.  
Keine wahre Kunst die Menschheit besichert.  
Troslos dürr das Leben und schal ist.

Wo nur die Börse, wo Wallstreet regiert,  
Um money und money zu machen,  
Wo alles auf den Dollar dressiert —  
Wär's nicht zum Schreien, wär's zum Lachen.

Nein, das ist nicht das gelobte Land,  
Europa durch Beispiel zu lehren —  
Und schüren sie dort den Weltenbrand,  
Wir wissen, wofür sie sich wehren.

Wir wissen, sie fürchten für das Geschäft,  
Sür ihre heiligsten Interessen.  
Wir wissen, sie singen aus diesem Hest,  
Und wollen es nicht vergessen.

Nein, Taten beweisen nur klipp und klar,  
Schöne Worte kann jeder schnafen —  
Die Welt zu führen, dazu ist, fürwahr,  
Dollarika nicht berufen.

hm. hm

## Von der Front

Soldat Meier VII fiel ein menschliches Be-  
dürfnis an. Er kroch aus seinem Schützen-  
graben und begab sich nach hinten. Als er  
Deckung hatte, erhob er sich und setzte seine  
Rückwärtskonzentrierung fort. Blöhhlich sieht  
ein Offizier vor ihm. Er stellt ihn und fragt,  
was los ist.

„Su Befehl, Herr Leutnant“, stammelt  
Meier VII, „ich...“

„Zum Donnerwetter! Sehen Sie nicht,  
daß ich ein General bin?“

„Am Gottes Willen! So weit bin ich zurück  
gelaufen?“

## Zur Kriegserklärung Amerikas

Zwei Kinder vom Stamme Israel treffen  
sich im Café. Es werden Extrablätter verkauft.

„Du, Isakleben,“ sagt der eine, „Was  
hat's gegeben?“

„Nü, was soll es gegeben haben. Ame-  
rika hat Deutschland den Krieg erklärt. Was  
sagst' de nu?“

„Was soll ich sagen? Der Schlag soll ihn  
treffen, den Kolumbus!“

## April

In der Frühe, kaum erwacht,  
reibt man sich die Lider,  
und schon hat man sich gedacht:  
Kegnel's etwa wieder?

Aber nein, die Sonne sicht  
roonig auf die Wange.  
Aber, fragt mich lieber nicht,  
lieber nicht, wie lange.

Denn schon drückt sie sich gemach  
hinter Wolkenwände,  
und es tröpfelt auf die flach  
ausgestreckten Hände.

Aber nein doch! Sieh nur, sieh!  
Goldne Sinnen malend  
leuchtet durch die Wolken die  
Sonne wieder strahlend.

So, nicht wissend was er will,  
ist nach alter Sabel,  
wie ein Weibchen, der April  
ziemlich variabel.

Paul Allheer

## Zeichen des Wohlstandes

„Herr, wie können Sie denn nur so herum-  
laufen?“ schrie der Prinzipal. „Ein Platz-  
vertreter mit einem solchen Rock voll Flecken  
schadet doch dem Ruf meiner Firma?!“

„Im Gegenteil, Herr Prinzipal,“ meinte  
der Platzvertreter, das sind doch Setzflecke!“

P. G.

## Elementarschaden

Versicherungsagent: Sie haben so viele  
Vorräte in Ihren Magazinen, daß ich Ihnen  
nur dringend raten kann, sich durch eine  
Versicherung zu schützen. Unsere Gesellschaft  
versichert gegen Einbruch, Hagel, Seuer,  
Wasser.

Chef: Gut, gut; also machen Sie mir einen  
Versicherungs-Vorschlag gegen Höchst-  
preise.

Schmidl

## Der trauernde Böögg

Ich sollte den Frühling verkünden,  
Doch kann aus verschiedenen Gründen  
Ich diesmal am Feste nicht sein,  
Das nur mein Tod vermag zu weh'n.

Einmal sind heuer die Scheiterhaufen  
Zu teuer, als dass man sie könnte kaufen,  
Um das Weltall zu erwärmen,  
Die Menschen wollen sich weiter härmen.

Sie machen Lärm auf den Feldern der Schlacht  
Und pulvern drauflos, dass es nur so kracht.  
Was sollt' auch ich drum mich noch zerreißen,  
Mit Schwärmern und Fröschen um mich schmeißen?

Ich will mich für diesmal zur Ruhe setzen.  
Die Zünftler und Übler, sie sollen ergötzen  
Sich an der eisernen, ehernen Zeit,  
Die nach Opfern und Blut und Vergeltung schreit.

Ich will unverbrannt den Frieden erwarten,  
Mit allen, die ihn seit Jahren erharren,  
Ich will Euch Holz und Petrol ersparen,  
Und lebend die Weltgeschichte erfahren.

Tobaciodonofor

## Der Kriegssteuer-Kommissär

Kürzlich traf es sich, daß der Kriegssteuer-  
kommissär einer größeren Schweizerstadt in  
einer spanischen Weinhalle seinen alten Schul-  
kameraden Hansjakob begegnete. Man trank  
einen Dreier Muskateller und dann, ehe man  
ging, noch einen und immer noch einen —  
genau wie die alten Deutschen.

Nach dem zweiten Dreier faßte sich Hans-  
jakob ein Herz und meinte:

„Weißt du auch, daß man dir allent-  
halben sehr unrecht tut?“

„Mir? Wieso?“

„Ja. Du, als Kriegssteuerkommissär schät-  
zest jeden Menschen sehr hoch ein. Die  
Menschen halten dir gegenüber aber durchaus  
kein Gegenrecht.“

Die Kebe braucht den Sonnenschein.  
Die Jahre schnell von dannen eilen.  
Trinke, Mensch, dein Gläschen Wein,  
Ohne Alkohol von Meilen.

Spezial-Geschäft für feine Herrenwäsche und Modeartikel

**Garbarsky**  
Chemiserie  
Zürich  
Bahnhofstr. 69

Kataloge zu Diensten.

